

„Ich habe mich in Wetzlar verliebt“

Die russische Studentin Katja Pankova (22) verbringt zwei Monate bei der Lebenshilfe

VON SOPHIE THURNHERR
UND CONNY SCHNEIDER

leitplanke

Zwei Monate in Wetzlar haben die russische Studentin Katja Pankova verändert. Zwei Monate, in denen sie viel gelernt hat: nicht nur über die Menschen, für die sie verantwortlich war, sondern auch über sich selbst. Die 22-Jährige war zwei Monate lang Praktikantin bei der Lebenshilfe Wetzlar.

„Wenn ich in den Flieger zurück nach Russland steige, werde ich eine andere sein als die, die vor zwei Monaten nach Deutschland kam“, sagt Katja Pankova. „Ich bin viel ruhiger geworden. Erwachsener.“

Seit 13 Jahren lernt die 22-jährige Studentin aus Russland Deutsch – neun davon in der Schule, drei im Studium. Nebenher ist sie als Übersetzerin beim deutsch-russischen Projekt „Aktion Mensch“ tätig. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung steckt in Russland noch in den Kinderschuhen. Behinderteninitiativen wie die Einrichtung „Apparel“ in Katjas Heimat Tambow sind dort die Ausnahme. Zwei Rollstuhlfahrer aus diesem Ort trugen bei den Paralympics in Sotchi die Fackel.

Ernst von Recke, Mitarbeiter der Lebenshilfe, war bereits dreimal in Tambow – um sich selbst ein Bild zu machen und den Austausch untereinander voranzutreiben. Dort lernte er Katja kennen, die mehr über das Tun der deutschen Einrichtung er-



Zwei Monate veränderten das Leben von Katja Pankova (Bildmitte). Mit Ernst von der Recke und Anne Kubitschek von der Wetzlarer Lebenshilfe knüpfte sie tiefe Freundschaften. (Foto: Schneider)

fahren wollte. Und zwar vor Ort. Also kam Katja als Praktikantin nach Deutschland und war zum ersten Mal auf sich allein gestellt. „Eine große Herausforderung“, wie sie sagt. „Jeden Tag habe ich etwas Neues erlebt und neue Menschen kennengelernt.“ Betreutes Wohnen, Arbeiten in den Werkstätten, der Umgang mit Schwerbehinderten. Dinge, die ihr so nicht vertraut waren. „Das war ein wenig anstrengend“, gesteht sie. „Aber ich habe dabei auch neue Sichtweisen kennengelernt: Wie oft habe ich schon darüber gejammert, wie schlecht es mir geht, und

dann sehe ich diese Menschen, die immer offen, immer lebensfroh sind, und schäme mich wegen meiner kleinen Probleme.“ Betroffen machten sie die vor allem die Menschen, die nicht sprechen konnten. „Sie erinnerten mich an meine Urgroßmutter, die sich nach einem Schlaganfall nicht mehr verständigen konnte“, erzählt sie. Daher möchte sie alles, was sie von der Lebenshilfe zum Thema „Unterstützte Kommunikation“ erfuhren, in ihrer Heimat verbreiten.

Am 24. Februar begann ihr zweiter Praktikumsenteil im

Kindergarten der Lebenshilfe. Arbeitszeit: 7.30 Uhr bis 15.30 Uhr. Das bedeutet: Der Wecker klingelt um 6 Uhr. Katjas erster Gedanke: „Oh nein!“ Das schaffe ich nicht. Denn die junge Russin ist ein Nachtmensch und keinesfalls ein Frühaufsteher. Und ein wenig Angst machte sich breit: „Was ist, wenn ich sprachliche Fehler mache und die Kinder die wiederholen?“

Doch alle Sorgen waren unbegründet. Nach drei Tagen war das frühe Aufstehen kein Problem mehr. „Mittlerweile wache ich sogar am Wochenende um diese Zeit

auf“, sagt sie lachend. Die Kinder lieben sie. Der vielleicht schönste Moment: Ein kleiner Junge hatte ein Bild für sie gemalt. Darauf stand in krakeliger Schrift: „Wer ist die Schönste im ganzen Land? Katja.“ Die junge Russin war zu Tränen gerührt. Und ihr Deutsch, das immer schon gut war, wurde stetig besser. So gut, dass sie während ihres Aufenthalts die Prüfung „Deutsch als Fremdsprache“ mit durchweg sehr guten Noten bestand.

„Mittlerweile träume und denke ich schon auf Deutsch“, erzählt sie lachend. „Zum Beispiel, wenn

ich zähle.“ Als in der Phantastischen Bibliothek Musiker aus St. Petersburg ein Konzert gaben, war sie sogar ein wenig sprachlos: „Ganz oft sage ich ‚Äääähm‘ und ‚Ööööh‘, weil mir zwar die deutschen Worte einfielen, nicht aber die russischen.“ Nur ein Wort geht ihr noch schwer von der Zunge: „Eichhörnchen“.

Nun heißt es für sie: Abschied nehmen von Wetzlar. Was ihr sichtlich schwerfällt, obwohl sie sich vor allem auf ihre Familie freut: „Ich habe mich in Wetzlar verliebt. In die Stadt, in der auch Goethe lebte.“ Ihr Lieblingsbuch: „Die Leiden des jungen Werther“.

■ „Menschen mit Behinderung gehören zum Leben dazu wie Menschen ohne“

Doch der Abschied von Deutschland wird vermutlich von kurzer Dauer sein. Denn schon im Sommer möchte sie zurückkehren und in Deutschland weiterstudieren. Die Möglichkeit dazu bietet ihr ein fünfjähriges Visum.

„Dann werden wir uns auf jeden Fall wiedersehen“, freut sich Anne Kubitschek aus dem Betreuten Wohnen der Lebenshilfe. „Katja ist immer so fröhlich, so offen und immer bereit, Neues zu lernen.“

Ihr Wunsch ist es, dass durch Menschen wie Katja auch in Russland „Menschen mit Behinderung genauso zum Leben dazugehören wie Menschen ohne Behinderung“.

Wetzlarer Neue Zeitung 09.04.2014